

Vor 75 Jahren WURDE DIE UHRMACHERSCHULE GLASHÜTTE ERÖFFNET

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten die Uhrmacher in Deutschland zur Heranbildung ihres Nachwuchses eine Aktivität, die im Hinblick auf die Großzügigkeit der Planung und die Gründlichkeit der Vorbereitung in der Eröffnung der Uhrmacherschule Glashütte (Sachsen) am 1. Mai 1878, vor also nunmehr 75 Jahren ihre Krönung fand.

„Würde die Gründung einer Deutschen Uhrmacherschule bzw. Fortbildungsanstalt in Glashütte ausführbar sein?“ So lautete Punkt 4 der Tagesordnung bei der Gründungsversammlung eines Uhrmacherverbandes am 4. September 1876 in Bad Harzburg. Anscheinend war man sich in Fachkreisen im klaren darüber, daß die Gründung einer derartigen Bildungs- und Fortbildungsstätte notwendig und zweckmäßig sei, sodaß nur die Ausführbarkeit erörtert zu werden brauchte.

In seiner Festschrift anlässlich des 50jährigen Bestehens schildert uns der am 19. März 1930 verstorbene Direktor, Dr. Karl Giebel, die Vorgeschichte der Schule wie folgt:

„Daß man von vornherein Glashütte als den geeignetsten Ort für die zu gründende Schule bezeichnete, wird dem Kenner der Verhältnisse natürlich erscheinen. In Glashütte hatte vor knapp einem Menschenalter Ferdinand Adolf L a n g e eine Taschenuhrenindustrie gegründet und in ganz kurzer Zeit auf eine erstaunliche Höhe gebracht. Die Erzeugnisse dieses Unternehmens fanden im In- und Ausland höchste Anerkennung. Und dies war in Deutschland die einzige Stelle — mit Ausnahme einzelner Werkstätten besonders in den Seestädten — wo die Präzisionsuhrmacherei gepflegt wurde. Deshalb wurde Lange oft von seinen Abnehmern gebeten, ihre Söhne zur Weiterbildung in seine Werkstätten aufzunehmen, was auch mit gutem Erfolg geschehen konnte, da ein erheblicher Teil der Arbeiten noch durchaus handwerksmäßig ausgeführt wurde. Auch in anderen Werkstätten fanden sich lernbegierige Jünger der Uhrmacherkunst ein, so besonders in der von Moritz Großmann. Dieser, der neben seiner praktischen Tätigkeit sich als Fachschriftsteller hervorgetan hatte und in Fachkreisen sich allgemeiner Hochschätzung erfreute, erkannte die Notwendigkeit,

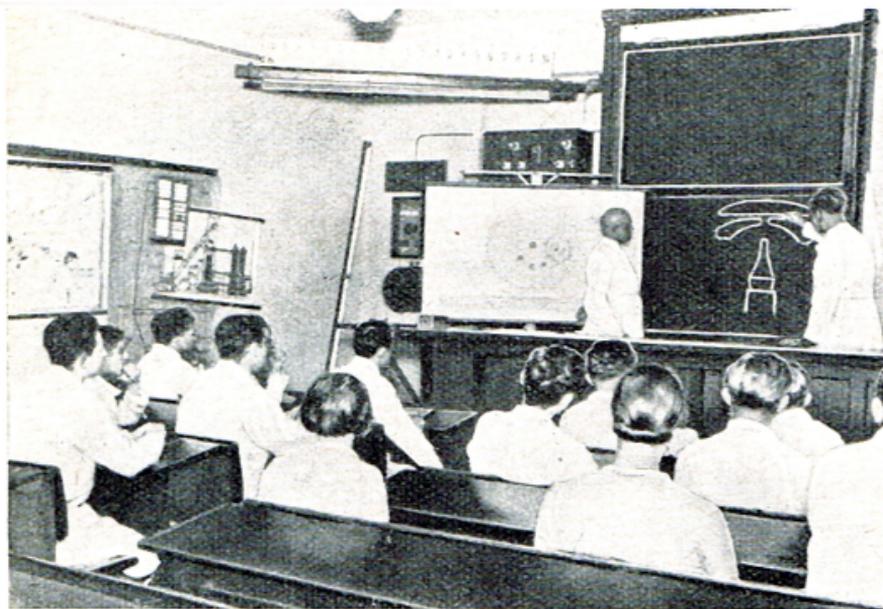
eine Stätte zu schaffen, die der planmäßigen Ausbildung von jungen Uhrmachern dienen sollte. Beseelt von heißer Liebe zu seinem Volk, seinem Beruf und der Jugend und vom Natur mit großem Lehrgeschick begabt, war er der gegebene Mann, diese die Allgemeinheit angehende Sache zu fördern. Auf der Tagung in Harzburg verstand er es, die dem Plan Zustimmenden noch mehr zu begeistern und die Bedenken der Zweifler zu zerstreuen, so daß ein Antrag von Schweppenhäuser, Frankfurt a. M., einstimmige Annahme fand:

„Die Gründung von Uhrmacherschulen, vorläufig einer Schule in Glashütte, wird beschlossen und dem künftigen Vorstände des Zentralverbandes zur weiteren Verfolgung überlassen.“

Auf dem Verbandstag in Wiesbaden (9. bis 11. September 1877) wurde die Gründung der Schule beschlossen und gleichzeitig zur Deckung des zu erwartenden Fehlbetrages auf alle Verbandsmitglieder eine jährliche Kopfsteuer von 1 Mark umgelegt.

Noch ein Umstand war dem Unternehmen günstig. Die sächsische Staatsregierung hatte schon seit langer Zeit die Gewerbeförderung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen; hatte sie doch auch das Unternehmen Langes angeregt und durch Unterstützung tatkräftig gefördert. Auch den gewerblichen Fortbildungswesen wandte sie ihre Aufmerksamkeit und Förderung zu, allerdings nur dann, wenn eigene Anstrengungen der beteiligten Kreise ein Bedürfnis bewiesen. Dieser Fall lag hier vor. Und so konnte denn Großmann, als er die Regierung von den Absichten und Beschlüssen in Kenntnis gesetzt hatte, bald mit Staatsunterstützung eine Studienreise nach der Schweiz und nach Frankreich unternehmen, um die Schulen in Genf, La Chaux-de-Fonds, Le Locle, Biel, Paris, Besançon, Cluses besuchen und dort konnte er manche Anregung empfangen.

Blick in den Schulsaal während der Unterrichtsstunden



Am 12. Oktober 1877 bildete sich in Glashütte unter Großmanns Vorsitz ein Ortsausschuß, um die Einrichtung der Schule zu betreiben. Dieser Ortsausschuß entfaltete eine rege und erfolgreiche Wirksamkeit, so daß am 1. Mai 1878 die Schule durch M. Großmann im Namen des Zentralverbandes eröffnet werden konnte. Als Leiter der Schule war Georg Heinrich Lindemann aus Neuenburg in der Schweiz gewonnen worden. Seine hervorragenden Kenntnisse praktischer und theoretischer Natur, sowie seine Fähigkeit zu Aufbau und Gestaltung befähigte ihn in hervorragendem Maße für diese schwierige Stelle.

Am 9. August 1880 konnte der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt werden. All die Wünsche und Hoffnungen, die mit hineingebaut wurden, faßte der Vertreter der Staatsregierung zusammen, als er seine drei Hammerschläge mit dem Wunsch begleitete, daß die Schule stets ein *Denkmal der nationalen Einheit sein möge, eine Stätte der Kunst in ihrer schönsten Bedeutung und eine Stätte echter Gesittung, durch die erst jede Kunst veredelt und verschönt wird.* Am 15. Mai 1881 fand die feierliche Einweihung statt. Es war ein Tag der Freude und des Stolzes für die deutsche Uhrmacherschaft, für die Stadt Glashütte, für Schüler und Lehrer. Im eigenen Gebäude entfalte die Schule sich nun immer mehr."

Unter dem Namen der Leiter und Lehrer an dieser ersten Deutschen Uhrmacherschule finden wir immer wieder große Köpfer von Theorie und Praxis der Uhrmacherei: Moritz Großmann, Ludwig Strasser, Emil und Richard Lange, die Söhne des Begründers der Glashütter Uhrenindustrie, und aus jüngster Zeit Dr. K. Giebel und Studienrat Helwig.

Der erste Weltkrieg hemmte die Entwicklung der Schule. Mit schweren Verlusten ging die Schule in die Nachkriegszeit über. In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg trat sie dann in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung. Als Unterrichtsfächer wurden nun auch die der Allgemeinbildung, Deutsch, Fremdsprachen und Turnen eingeführt und kaufmännische und bürgerkundliche Fächer hinzugenommen. Von 1920 bis 1949, durch die größten Wirrnisse einer unruhigen Zeitperioche lag die Leitung der Schule in den Händen des bedeutenden Fachmanns Pädagogen und Organisators Dr. K. Giebel. In dieser Zeit wurde der Erweiterungsbau der Schule vorgenommen, ein Schülerheim eingefügt und so der äußere Rahmen der Schule den Anforderungen der Zeit entsprechend vergrößert. Die feinmechanische Abteilung, die der Schule bereits früher angegliedert worden war, wurde wesentlich erweitert. Die ursprüngliche Absicht, in dieser Abteilung die Großuhrmacherei und den Bau von Uhrmacherwerkzeugen zu pflegen, ließ sich nicht verwirklichen, denn es wäre nicht zu verantworten gewesen, wenn die Schüler dieser Abteilung zu Spezialarbeitern herangebildet worden wären. Das Bestreben der Schulleitung war im Gegenteil darauf gerichtet, dem Schüler eine möglichst gesicherte allgemeine Grundlage der Feinmechanik zu geben. So ergab sich von selbst als Ausbildungsgebiet: Schneid- und Meßwerkzeuge, Instrumenten- und Apparatebau, Vorrichtungen- und Kleinmaschinenbau, wobei der Erziehung zu rationeller Maschinenarbeit der Vorzug gegeben wurde.

Der theoretische Unterricht erfuhr eine Erweiterung auf den verschiedenen Gebieten der technischen Mechanik, der Elektrotechnik und der allgemeinbildenden Fächer mit Einschluß der kaufmännischen.

Im Jahre 1921 wurde die städtische Gewerbeschule Glashütte mit der Uhrmacherschule enger verbunden und unter dieselbe Leitung gestellt. Dies war für beide Schulen von Vorteil, weil so die Möglichkeit bestand, die Lehrmittel besser auszunutzen und die in beiden Anstalten vorhandenen Lehrkräfte nach Neigung und Eignung vorteilhafter zu verwerten. Der Ausbildungsplan wurde auf Konstruktionslehre und genaue Kenntnis der Werkzeugmaschinen erweitert, um dem in steigendem Maße auftretenden Bedürfnis für die Taschenuhrenindustrie gerecht werden zu können.

Die Einführung der handwerklichen Prüfungen, der Gehilfen- und Meisterprüfung bereitete außerordentliche Schwierigkeiten und stieß auf den Widerstand der sächsischen Gewerbekammern. Aber Dank der geschickten Verhandlungsführung durch Dr. Giebel gelang es, auch dieses Ziel zu erreichen. Nachdem die Fragen des Lehrplans, des Lehrbetriebs und der Prüfungen zum Abschluß gekommen waren, galt es, in den dadurch gegebenen Grenzen den Unterricht nach allen Seiten auszubauen. Im Jahre 1940 wurde die Deutsche Uhrmacherschule Glashütte Meisterschule und der Tatkraft von Dr. Giebel war es zu danken, daß bald nach dem Ende des zweiten Weltkrieges die Schule ihren Unterricht wieder aufnehmen konnte.

Als Dr. Giebel infolge Krankheit und fortgeschrittenem Alter um die Entbindung von seinem Amt nachgesucht hatte, gelang es nach langen Bemühungen, in dem heutigen Leiter der Schule, Ingenieur Schreiber, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Seit einigen Jahren steht auch die Uhrmacherschule in Glashütte unter dem Zeichen der Planwirtschaft der DDR und hat sich in ihrem Lehrplan immer mehr auf die Ausbildung von Industriemeistern, Technikern und Ingenieuren umgestellt. Die meisten Schüler sind Feinmechaniker. Man ist bestrebt, wie es auch früher der Fall war, die in der Schule wirkenden Kräfte mit allen Mitteln dem Wirtschaftsleben dienstbar zu machen. Trotz aller Zeitverhältnisse wünschen wir über erzwungene Grenzen hinweg der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte zu ihrem 75-jährigem Bestehen, daß sie weiterhin den Worten bei ihrer Grundsteinlegung folgend ein *Denkmal sein möge der nationalen Einheit, eine Stätte der Kunst in ihrer schönsten Bedeutung und eine Stätte echter Gesittung, durch die erst jede Kunst veredelt und verschönt wird.*

Quelle: Neue Uhrmacher-Zeitung Nr.13 vom 15. Juli 1953 S. 18/19